Tote Hose in den Hoden Verhüten Männer 2012 mit Spritze?

Nix los im Hoden – will Mann das wirklich? Manche Männer wollen, und zwar die, die beim Thema Verhütung selbst Verantwortung übernehmen möchten. Und so wird die Spritze für den Mann zur Zeit in einer weltweiten WHO-Studie getestet, in Deutschland nehmen 80 Paare teil. Was daraus wird, ist noch ungewiss, doch Studienleiter Prof. Dr. Michael Zitzmann ist zuversichtlich.

Doch zunächst stellt sich die Frage: Würden Männer überhaupt medikamentös verhüten, wenn es die Möglichkeit gäbe? Laut einer repräsentativen Umfrage in Europa, Nord- und Südamerika, Australien und Asien beantworten 50–70% der Männer diese Frage mit ja. Und auch die Frauen würden mehrheitlich mitmachen, indem sie ihren Männern dabei vertrauen würden, wie Zitzmann berichtet.

Also: Bedarf besteht anscheinend. Allerdings müsste ein solches Präparat sehr hohen Ansprüchen genügen. Schließlich „exponiert sich ein ansonsten gesunder Mann einer Substanz, um eine Schwangerschaft bei seiner Partnerin zu verhindern“, schreibt Zitzmann in „Der Urologe“. Das heißt konkret: Keine Nebenwirkungen, keine Beeinflussung des männlichen Befindens, der Libido und der Erektionsfähigkeit, keine teratogenen Effekte und dazu natürlich sicher und leicht anzuwenden.

Unfruchtbar und trotzdem Mann

Bisher scheint nur eine hormonelle Therapie mit Testosteron und Gestagen dieses Anforderungsprofil zu erfüllen. Der Gedanke dahinter: Mit der Testosterongabe wird durch die negative Rückkoppelung die Freisetzung von

Gonadotropinen (LH und FSH) in Hypothalamus und Hypophyse gehemmt, wodurch letztlich die Spermienproduktion in den Hoden unterbunden wird – allerdings nur zu 70%. Die restlichen 30% sollen durch die Gabe eines Gestagens, das auf die gleiche Achse wirkt, erledigt werden. So kann eine Azoospermie – das Ziel der Empfängnisverhütung beim Mann – erreicht werden, ohne dass die gesamte Männlichkeit durch Testosteronmangel bedroht ist.

Effektivität und Sicherheit der Spritze für den Mann sind bereits getestet worden, so z. B. in einer Studie mit über 1000 chinesischen Paaren, wie Zitzmann berichtet. Diese hatten allerdings nur Testosteron erhalten, da sie empfänglicher für diese Art der Verhütung seien und kein zusätzliches Gestagen benötigten. Die Studie ergab für die Hormonbehandlung einen Pearl-Index von 1,1, was dem von oralen Kontrazeptiva bei der Frau entspreche. Ebenfalls erfolgreich untersucht ist die Reversibilität der Methode: „Es konnte gezeigt werden, dass die hormonelle Kontrazeption beim Mann in jedem Fall reversibel ist und lediglich die Zeit bis zur vollständig erhaltenen Spermatogenese durch Begleitfaktoren beeinflusst wird“, so Zitzmann. Aber wie sieht es nun mit den Nebenwirkungen aus? Geben tut es sie: Nacht-

schweiß, Veränderungen der Libido in beide Richtungen und Gewichtszunahme wurden berichtet, allerdings nur von einigen Teilnehmern. Aber: „Insgesamt ist das Nebenwirkungsspektrum tolerabel, wie auch die niedrigen Raten an Studienabbruchern zeigen“, schreibt Zitzmann. Allerdings, so schränkt er ein, stehe noch die Prüfung von Langzeiteffekten aus.

Industrie macht nicht mehr mit

Hier wird vielleicht die zur Zeit laufende WHO-Studie, die bis 2010 abgeschlossen sein soll, neue Erkenntnisse bringen. Die Teilnehmer erhalten alle acht Wochen Injektionen mit 1000 mg Testosteron (Testosteronundecanoat) sowie 200 mg Gestagen (Norethisteronenanant). Wie es mit der Spritze für den Mann weitergeht, wird laut Zitzmann auch vom Ausgang dieser Studie abhängen. Grundsätzlich hapert es bezüglich der Marktreife daran, dass die Industrie sich als Sponsor aus der Forschung zurückgezogen hat und nun mit Hilfe von gemeinnützigen Organisationen weiter gemacht werden muss. Trotz allem sieht Zitzmann optimistisch in die Zukunft: Vielleicht ist es schon Ende 2012 soweit, dass die hormonelle Verhütung nicht mehr nur Frauensache ist. (Swanett Koops)

Urologe 2010, 49:16